

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 298.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 22. Dezember 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Kein Verzicht auf den Kirchenstaat. Erklärungen des Vatikans.

Rom, 21. Dezember.

In letzter Zeit waren mehrfach Gerüchte umgegangen, der Heilige Stuhl und die Kurie seien geneigt, auf die Ansprüche an den früheren Kirchenstaat zu verzichten, d. h. den Anspruch auf die weltliche Herrschaft des Papstes preiszugeben. Auf dem Mailänder Katholikentag sollte der Erzbischof v. Udine in diesem Sinne gesprochen haben. Die Gerüchte wurden besonders jetzt wieder laut beim Tode des Kardinals Rampolla, der seinerzeit als härtester Gegner der italienischen Regierung in der Kirchenstaatsfrage galt. Nun veröffentlicht das vatikanisch-amtliche Blatt eine offizielle Erklärung, die besagt, daß die Mailänder Erörterungen rein akademischen Charakters gehabt hätten, und niemand den Auftrag gehabt habe, namens des Heiligen Stuhles irgendwelche Erklärungen abzugeben. Niemand habe dies auch tun wollen, denn es sei durchaus nicht bewiesen, daß die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes nicht ein Gebot politischer Notwendigkeit sei.

Schreckenstat eines Reichstagsabgeordneten. Eine Eifersuchtstragödie?

Posen, 20. Dezember.

Die Kunde von der furchtbaren Mordtat eines polnischen Reichstagsabgeordneten, der zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, kommt aus dem benachbarten Städtchen Graeb, wo auf Schloß Dabowymocze der Reichstagsabgeordnete Graf Mielzynski wohnt.

Der polnische Reichstagsabgeordnete Graf Mielzynski hat auf Schloß Dabowymocze bei Graeb in der vergangenen Nacht seine Frau und seinen Neffen Grafen Mielzynski erschossen. Die einzige Zeugin der Tat, die Wirtin der Schenke, wurde gleichfalls schwer verwundet aufgefunden, dürfte aber mit dem Leben davonkommen.

Graf Mielzynski lebte längere Zeit getrennt von seiner Frau; erst neuerdings waren beide wieder beisammen. Die Tat muß zwischen 2 und 4 Uhr nachts geschehen sein, da die Gräfin erst um 2 Uhr mit ihrem Neffen von Posen zurückkehrte. Der Graf, der sich im Laufe des heutigen Tages der Staatsanwaltschaft gestellt hat, vertritt als Reichstagsabgeordneter den Wahlkreis Samter-Birnbaum-Obornik. Es heißt, daß Familienzwistigkeiten die Tragödie veranlaßt haben. Der Graf ist Leutnant a. D. des Breslauer Leibkürassier-Regiments und steht im 44. Lebensjahre.

Posen, 21. Dez. Die Ursache des Doppelmordes auf dem Gute Dabowymocze ist, wie bestimmt feststeht, in Eifersucht zu suchen. Nachdem Graf Mielzynski in der Nacht über seine Frau und ihren Liebhaber das furchtbare Gericht gehalten hatte, setzte er sich mit kalter Ruhe an seinen Schreibtisch und teilte seinen Verwandten mit, was sich soeben in dem Schloß seiner Frau abgespielt hatte. Untersuchungsrichter und Staatsanwalt weilten längere Zeit auf dem Schloß zur Untersuchung. Graf M. befindet sich noch unter Bewachung auf seinem Schloß, soll aber dem Amtsgericht in Graeb zugeführt werden.

Wenn zwei das gleiche tun ...!

Französische Militärmission in Griechenland.

Berlin, 21. Dezember.

Die Diplomatie aller europäischen Großmächte schenkt dieser Tage in Aufregung zu sein wegen der Anstellung deutscher Instruktionsoffiziere durch die Türkei. Nun ist Griechenland den gleichen Weg gegangen, hat sich aber eine französische Militärmission verschrieben. Es wird gemeldet:

Athen, 20. Dez. Durch ein heute veröffentlichtes Dekret des Königs wird ein eigenes Armeekorps vor Attika geschaffen, das dem französischen General Endow unterstellt wird und als Modellkorps für die anderen Armeekorps dienen soll.

Also in Athen das gleiche Verfahren wie in Konstantinopel — nur die Proteste fehlen, mit denen die russische, französische und englische Presse die Abreise des deutschen Generals Vianin v. Sanders nach der Türkei begleiteten. Selbst von direkten Kriegsdrohungen Rußlands, von finanziellen Boykott der Botschaft durch Frankreich sprach man. In Griechenland nichts von dem — wenn zwei das gleiche tun ...!

Der Kanzler und die Welfen.

Ämtliche Auslassung.

Berlin, 20. Dezember.

Zu der erneuten Propaganda, die die hannoversche Welfenpartei für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover macht, wobei sie sich hauptsächlich auf den Willen des Herzogs von Cumberland stützen kann, erklärt die Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“:

„Auf einer Generalversammlung des deutsch-hannoverschen

Bereins in Münden hat der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Schele u. a. gesagt, der Herzog von Cumberland wünsche, daß die Partei den Kampf um die Wiederherstellung des Königreichs Hannover fortsetze. Wenn dabei daran gedacht sein sollte, daß die Welfen die Wiederherstellung Hannovers von einer freien Tat Preußens erwarten, so hat der Reichstagsabgeordnete im Reichstage deutlich genug gesagt, daß dies leere Hirngespinnste sind. Bei einem anders gedachten Kampfe kann sich die Partei nach den Erklärungen, die der Herzog von Cumberland wiederholt dem Reichstagsabgeordneten abgegeben hat, nicht auf den Willen des Herzogs berufen.“

Zollpolitische Rüstungen.

Die Handelsverträge zwischen den einzelnen Staaten verbürgen gemeinhin für 12 Jahre allen Beteiligten ein ruhiges Geschäft. Die Zollsätze heben fest, man kann sich auf sie einrichten, jede Ware wird entsprechend kalkuliert. Sobald aber eine Handelsvertragsperiode sich dem Ende nähert, werden Produzenten und Staatsmänner nervös. Denn nun handelt es sich darum, Waffen zu schmieden, damit man sich in den Verhandlungen nachher behaupten kann.

Die Waffen werden oft weither geholt, brauchen mit den Böllen nichts zu tun zu haben. Das verbündete Italien, das für seine Wein- und Obst- und Getreideerzeugnisse und Holzabfuhrungen wünscht, ließ es sich 1902 beikommen, die Verlängerung des Dreibundes von einem zollpolitischen Nachgeben Deutschlands abhängig machen zu wollen. Summa: mindesten die Verlängerung ohne Änderung der Paragraphen. Aber kaum waren die ersten Nachrichten hierüber nach Berlin gedrungen, als Reichskanzler Fürst v. Bülow auch schon sich als der geschicktere Diplomat erwies. Der Kanzler hielt im Reichstage eine „verwunderliche“ Rede, die von Uneingeweihten so gedeutet wurde, als gebe er leichtfertig das große Bündniswerk Bismarcks auf. Er sagte: Der Dreibund sei eine schöne Sache, eine verehrungswürdige Sache, aber man sei schließlich doch nicht verheiratet und lerne unter Umständen auf den ganzen Dreibund verzichten. Diese Andeutung genügte, um in Italien die Sturmgelassen zu lassen. Der Dreibund wurde auch ohne Zugeständnisse im Zolltarif unverändert verlängert.

Jetzt naht wieder die Zeit, wo wir uns rüsten müssen, um die Kämpfe vor neuen Handelsverträgen zu bestehen; im kommenden Jahre werden dem Reichstag ein revidierter Zolltarif und sonstige Gesetze gehen, die in diesen Kämpfen verwendbar sind. Als erster Staat macht aber bereits Rußland mobil. Es droht wenigstens. So hieß es bereits vor Wochen, die russische Regierung ginge mit dem Plane um, die Einfuhr russischer Arbeiter nach Deutschland für Landwirtschaft und Industrie — es handelt sich um annähernd 400 000 Köpfe jährlich — zu verbieten. Das wäre aber eine sehr zweifelhafte Waffe. Gewiß wäre es eine außerordentliche Kalamität für uns, wenn die so notwendigen Hände auf einmal fortblieben; übrigens bei der gegenwärtig findenden Konjunktur nicht ganz so schlimm wie sonst. Aber auch die Russen würden sich sehr ins eigene Fleisch schneiden, denn diese Arbeiter bringen, sobald die Saison zu Ende ist, eine große Anzahl von Millionen hinüber in die Heimat; und wenn sie drüben arbeitslos lägen, während sie uns fehlen würden die Russen den sozialen Notstand schon zu spüren bekommen. Eine Nation ist eben von der anderen abhängig. Wenn wir beispielsweise eines schönen Tages kein Brotgetreide mehr aus Rußland bezögen, so brähe in Petersburg der ganze Reichetat zusammen, weil die russische Landwirtschaft kein Bargeld mehr zum Steuern zahlen hätte.

Augenblicklich wird von Petersburg aus eine Maßregel angekündigt, die auch wie ein Kampfmittel für die neue handelspolitische Lage aussieht. Der russische Handelsminister soll dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vorgelegt haben, wonach Kornexport, der nach Rußland eingeführt wird, einem Zoll von 30 Kopeken für das Pud — etwa 1,80 Mark für den Zentner — zu tragen habe. Wie es heißt, richte sich dieser Entwurf „gegen das in Deutschland übliche verschleierte System der Ausfuhrprämien“, das die Entwicklung der russischen Landwirtschaft hindere. Gemeint sind offenbar die sogenannten Einfuhrskontingente bei uns: für eine bestimmte Menge ausgeführten Getreides darf man ebensoviele Getreide ohne Zollzahlung einführen. Das ist eine Maßnahme, die den Getreidehändlern bei uns zugute kommt. Sie mischen deutsches und russisches Getreide und führen es wieder aus, zum Teil in die skandinavischen Länder über Danzig zum Teil aber auch in die russischen Grenzprovinzen selbst.

Letzteres würde ihnen also durch einen russischen Eingangszoll erschwert oder sogar unmöglich gemacht werden. Borerst aber will es uns bedünken, daß die Maßregel dem deutsch-russischen Handelsvertrag widerspricht, da in ihm die Zolltarife für alle Produkte genau festgelegt sind und natürlich nicht einseitig und willkürlich geändert werden dürfen. Aber was wäre ein Kampf ohne Drohungen? Auch wir haben sicherlich noch etliche auf Lager. Wir brauchen bloß anzudeuten, daß unsere Getreidezölle im nächsten Tarif um 50 Prozent erhöht werden sollten — und Rußland wäre sofort gesiegt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein deutsches Rechnungsgesetz ist im Reichstagsamt ausgearbeitet worden und wird den Bundesregierungen zur Begutachtung im Januar vorgelegt werden. Dem Parlament wird dieses Gesetz noch nicht vorgelegt werden, da die Bundesregierungen bei Aufstellung der neuen Bestimmungen die Erfahrungen mit dem neuen Reichskontrollgesetz verwerten wollen, das der Reichstag 1910 annahm und das eine fünfjährige Gültigkeitsdauer hat. Bisher sind die Bemühungen um das Rechnungsgesetz vergeblich gewesen, weil der Reichstag nicht nur das Ausgabe-, sondern auch das Einnahmewilligkeitsrecht gesetzlich festlegen wollte; eine Forderung, der sich der Bundesrat widersetzt.

+ Die Schutztruppe von Südwestafrika wird in Zukunft auf dem niedrigen Etat gehalten werden, wie es der Reichstag im letzten Jahre gewünscht hat. Eine weitere Herabsetzung des Etatsfalls kann aber nicht herbeigeführt werden, wenn nicht für die Sicherheit der Kolonie eine Gefahr entstehen soll. Die jetzige Gliederung der Schutztruppe hat sich nur durch den Ausbau der Eisenbahnen und durch die Aufstellung einer besonderen Polizeitruppe von 500 Polizisten ermöglichen lassen. Die Schutztruppe besteht zurzeit aus 90 Offizieren, 20 Ärzten, 9 Veterinäroffizieren, 1444 Mannschaften, insgesamt aus 1563 Mann. Die Truppe ist über die ganze Kolonie, hauptsächlich in der Nähe der Eisenbahnen, verteilt, so daß bei Aufstandsgefahr sich die einzelnen Garnisonen leichter als bisher Hilfe bringen können. Die aktive Truppe besteht aus 9 Kompanien (davon 3 mit Maschinengewehren), 3 Gebirgsbatterien zu je 4 Geschützen, eine Telegraphenabteilung.

+ Der neue preussische Landtag wird am 8. Januar 1914 nicht durch den Kaiser persönlich, sondern auf dessen Befehl durch den Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg im Weißen Saal des königlichen Schlosses eröffnet werden. Die Thronrede wird, wie verlautet, einen Passus über die Frage der Wahlreform nicht enthalten.

+ Der mecklenburgische Landtag ist durch Großherzogliches Reskript verabschiedet worden. Darin nimmt der Großherzog die Bewilligung der ordentlichen Landeskontribution an. Der Großherzog genehmigt die zur Deckung der Bedürfnisse der Landessteuerverwaltung für das Rechnungsjahr 1914/15 von den Ständen bewilligte Erhebung der Einkommensteuer zum Einheitssteuersatz des Steuerterritors nach § 16 des neuen Einkommensteuergesetzes sowie die Ergänzungsteuer nach dem Steuerterritor desselben Gesetzes, ferner den Voranschlag der Eisenbahnverwaltung für 1914/15 nach Maßgabe der geführten Verhandlungen. Der Landtagsabschied schließt mit den Worten: Im übrigen spricht der Großherzog seinen getreuen Ständen wegen der befriedigenden Ergebnisse des Landtages seine volle Anerkennung aus.

+ Zu der demnächst bevorstehenden Revision unserer Handelsverträge hat jetzt auch der Bund der Landwirte seine Wünsche geäußert. In einer Versammlung des Bundes der Landwirte, welche in Brühl bei Köln stattfand, erklärte nämlich der Bundesdirektor Dr. Dahn, bei der bevorstehenden Erneuerung der Handelsverträge müßten Landwirtschaft, Handel und Industrie gemeinsam um Schutze der nationalen Arbeit zusammengehen, um die Fehler des Zolltarifs von 1902 auszumergen. Die Gärtnerei- und die Molkereibetriebe müßten jetzt den fehlenden Zollschutz erhalten. Der Zollsatz auf eingeführten Hafer, Mais und Gerste müsse bestehen bleiben, um den inländischen Futtermittelbau zu erhalten und das Volk mit einheimischem Fleisch zu versorgen.

+ Im letzten Augenblick scheinen nun doch erneute Verhandlungen zwischen Ärzten und Kassen zustande zu kommen. Der Leipziger Verband der Ärzte Deutschlands hat sich nämlich bereit erklärt, dem Vorschlag des Staatssekretärs des Innern entsprechend in Verhandlungen mit den Krankenkassen wegen eines in dem Konflikt mit den Krankenkassen zu schaffenden Ausgleichs einzutreten, obwohl der Verband keine großen Hoffnungen auf einen Erfolg hat, da die von der Regierung vorgeschlagenen Grundlagen für die Verhandlungen die Hauptforderungen der Ärzte nicht berücksichtigen. Ein interimistischer Abschluß von Kassenarztverträgen bis zum 1. April 1914 wird von dem Leipziger Verband voraussichtlich nicht angenommen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Dez. Ein Nachtragsetat für Südwestafrika wird dem Reichstage zu Beginn des nächsten Jahres zugehen. Er verlangt Mittel für Wassererschließung, Staubbäume und Eisenbahnbauten.

Berlin, 20. Dez. Der sozialdemokratische Parteitag für 1914 wird nach einem Beschlusse des Parteiausschusses in Würzburg stattfinden.

Berlin, 21. Dez. In politischen Kreisen erzählt man, daß die Tatsache der Verlegung der Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages durch den Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg mit dem Umstand zusammenhängt, daß in der Thronrede wiederum kein Bezug auf das königliche Versprechen einer Wahlreform in Preußen genommen werden wird, und daß der Träger der Krone nicht der Möglichkeit ausgesetzt werden soll, Zeichen der Enttäuschung und des Mißfallens zu vernehmen.

Strasburg, 21. Dez. Der elsass-lothringische Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 81 1/2 Millionen Mark gegen

75 1/2 Millionen Mark im Vorjahre. Aus den Einzelheiten des Etats ist hervorzuheben, daß für den Statthalter auch jetzt von der Regierung 200 000 Mk. Repräsentationsgelder als dauernde Forderung verlangt werden, während der Landtag der Meinung war, daß die Hälfte künftig weggelassen solle. Der Dispositionsfonds des Statthalters und der Gnadenfonds des Kaisers sind wieder mit je 100 000 Mk. eingestellt.

London, 27. Dez. Zu der Meldung von der angeblichen Beteiligung Englands an der Weltausstellung in San Francisco erklärt die Regierung, daß sie an ihrem ablehnenden Standpunkt festhalten müsse.

Paris, 20. Dez. Bei den großen französischen Herbstmanövern 1914 werden vier Armeekorps gemeinsam gegen einen markierten Feind operieren. Jedes Armeekorps wird von seinem eigenen Kommandeur geführt werden. Die vier Armeekorps aufeinander erhalten einen Oberbefehlshaber.

Paris, 20. Dez. Nach einer offiziellen Mitteilung wird Votischer Delcasse, der sich in acht Tagen wieder nach Petersburg begibt, aus persönlichen Gründen Ende Januar endgültig nach Frankreich zurückkehren. Sein Nachfolger ist noch nicht nachhaft gemacht.

Madrid, 20. Dez. Aus Marokko wird gemeldet: Die Eingeborenen machten einen heftigen Angriff auf die spanische Besatzung des Blockhauses Gebel Dugel, wurde jedoch zurückgeschlagen. Auf spanischer Seite wurden zwei Mann getötet, elf darunter drei Offiziere, verwundet.

Rom, 20. Dez. Die italienische Kammer nahm gestern die Adresse auf die Thronrede mit großer Mehrheit an nachdem sie vorher einen Änderungsantrag, betreffend die Entscheidung, mit 228 gegen 123 Stimmen abgelehnt hatte.

Blagowestschensk, 20. Dez. Die russische Amurbahn ist heute eröffnet worden. Der direkte Bahnverkehr von hier bis Petersburg ist nunmehr hergestellt.

Athen, 20. Dez. Die Regierung hat den Mächten erklärt, daß die Kapitulationen zwischen den Mächten und der Türkei in den ehemals türkischen und jetzt griechischen Provinzen abgeschlossen sind.

Zanger, 20. Dez. Nach Nachrichten von marokkanischen Eingeborenen soll Raissuli von Rotabeln der Rifdibala, die sich beim Grimal Abdelalam versammelt hatten, zum Sultan ausgerufen sein.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Staatssekretär des Äußern, v. Jagow, ist in Darmstadt eingetroffen und hat dem Staatsminister Dr. v. Ewald einen Besuch abgestattet.

* Der König von Battenberg wird sich am 12. Januar zur Erholung wiederum auf mehrere Wochen nach Kap Martin bei Mentone begeben.

* Die Ordensangelegenheiten des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Dietrich hat jetzt dadurch ihre erledigung gefunden, daß ihn vom Kaiser an Stelle des Kronenordens der Rote Adlerorden zweiter Klasse verliehen wurde.

* Der Herzog von Orleans zog sich in Brüssel beim Schlittschuhlaufen einen Armbruch zu.

* Der englische Marineminister Winston Churchill ist am 20. Dezember vormittags in Paris eingetroffen.

Heer und Marine.

* Die Kaiserliche „Dohenzollern“ wird im Februar 1914 die letzte Mittelmeerfahrt antreten und im Juli zum letztenmal Norwegen besuchen. Im Herbst 1914 wird die Fregatte außer Dienst gestellt, nachdem bis dahin in der Hauptrolle der Grahndau, der auf dem Vulkan in Stettin gebaut wird, fertiggestellt sein wird. Anfang 1915 soll die neue „Dohenzollern“ in Kiel Probefahrten machen und alsdann in Dienst gestellt werden. Die alte „Dohenzollern“ soll Spital- und Lazarettfregatte für den Kriegsfall werden.

* Deutschlands Flotte bei der Eröffnung des Panamakanals. Wie bei der Eröffnung des deutschen Kaiser-Wilhelm-Kanals werden auch bei der Eröffnung des Panamakanals alle Flottenmächte durch Schiffe vertreten sein. Deutschland wird ein Geschwader von 3 Schiffen unter Prinz Heinrich von Preußen nach Panama entsenden.

* Ausbildung der Fucharkilleroffiziere. Wie das Armeeverordnungsblatt mitteilt, ist angeordnet worden, daß die jüngeren Offiziere der Fucharkiller künftig einen 14-tägigen monatl. Lehrgang bei der Militärtechnischen Akademie

und weiter einen dreimonatlichen Kursus bei der 3. Artillerie-Schießschule durchzumachen haben.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Ein Gewerkschaftsheim für Namerna. In Gegenwart der Großherzogin Hilja von Baden und des kaiserlichen Gouverneurs von Kamerun Excellenz Ebermaier hat der in Karlsruhe versammelte Vorstand des Landesvereins Baden der deutschen Frauenvereine vom Roten Kreuz für die Kolonien beschlossen, am Kamerungebirge auf der Votefähigkeit bei Buea ein Gewerkschaftsheim zu errichten und den Bau desselben sofort in Angriff zu nehmen.

* Die Deutsche Bank und die Gewerkschaften. Die Generalkommission der freien Gewerkschaften hat ihre Forderung wahr gemacht und den angeschlossenen Gewerkschaften empfohlen ihre bei der Deutschen Bank in Berlin deponierten Gelder zurückzuziehen, die sich auf rund 20 Millionen Mark belaufen dürften. Die Zurückziehung erfolgt, weil die Besprechungen die zwischen der Generalkommission der Gewerkschaften und der Direktion der Deutschen Bank im Anschluß an die bekannte Entlassung eines Beamten stattfanden, zu einem negativen Ergebnis geführt haben. Die Leitung der Deutschen Bank hatte den Vertretern der Generalkommission wiederholt versichert, daß die Bank nicht die Absicht habe, das Koalitionsrecht ihrer Angehörigen zu beschränken.

Was an „Patenten“ verloren wird.

Von A. Oscar Klaußmann.

Augenblicklich wird in Berlin ein Prozeß wegen betrügerischen Bankrotts gegen den aus Kiew stammenden Zigarettenhändler Roghen verhandelt. Roghen hat es fertig gebracht, einen Konkurs zu machen, bei dem anderthalb Millionen Passiven null Mark Aktiven gegenüberstanden. Mit ihm sitzt auf der Anklagebank sein Geschäftsführer, ein Mann, welcher sich in Amerika mehr als eine Million Mark verdient hatte und diese dann in Deutschland zum großen Teil wieder dadurch verlor, daß er „Patente finanzierte“, das heißt, daß er sein Geld in die Ausbeutung von Patenten steckte. Leider hat dieser Mann eine Menge von Leidensgefährten, welche ihr Vermögen dadurch verloren haben, daß sie Patente, welche anscheinend einen ungeheuren Gewinn versprachen, auszubenten versuchten und Geld hineinsteckten.

„Patent“! Dieses Wort hat etwas Rauberhaftes an sich. „Patent“ ist ein Irrlicht, welches in sehr vielen Fällen, man darf sagen, achtmal unter zehnmal, in einen Sumpf führt, in dem der Erfinder oder die Geldleute, die seine Erfindung auszubenten suchen, elend versterben. Man sieht es hin und wieder in den Zeitungen, welche glänzenden Erfolge einzelner Patente in finanzieller Beziehung aufzuweisen haben. Da sind an einem Bleistiftendenkender anderthalb Millionen verdient worden, und ein anderer Mann, der blecherne Schutzklappen für Kinderschuhe erfand, soll ein vielfacher Millionär geworden sein. Solche Nachrichten locken natürlich, und die Tausende von Erfindern, die allein in Deutschland ununterbrochen tätig sind, um „wunderbare, höchst wertvolle Ideen“ in die Praxis umzusetzen, sind überzeugt, daß jedem von ihnen etwas Ähnliches geschehen müsse. Es werden im Durchschnitt jährlich in Deutschland 12 000 bis 15 000 Patente neu erteilt. Aber die unerbittliche Statistik belehrt uns darüber, daß diese Patente nur von kurzer Dauer sind, und gleichzeitig erfahren wir aus der Statistik, daß der allergrößte Teil dieser Patente eine Enttäuschung für die Erfinder und die etwaigen Finanzleute brachte, welche die neue Erfindung auszubenten wollten. Nach zwei bis drei Jahren muß jedes Patent erneuert werden, was durch Zahlung einer Gebühr geschieht, und je öfter diese Erneuerung erfolgt, desto höher ist diese Gebühr, weil man doch annehmen muß, daß der betreffende Erfinder Geld mit seiner Erfindung verdient wenn er das Patent erneuern läßt. Da ist es nun sehr traurig, zu erfahren, daß von ungefähr 100 000 Patenten nur 8000 die erste Patentfrist überdauern, und daß 92 Prozent in der Verlebenszeit wieder verschwinden. Von 100 Patenten also lohnen durchschnittlich 8 die Verwendung und Ausbeutung.

Derjenige, der die größten Hoffnungen auf sein Patent setzt, ist natürlich der Erfinder. Das kann man

„Patent“ nicht abel nehmen, denn er hat sich Jahre lang mit zu und derselben Idee Tag und Nacht beschäftigt, hat sich stets in demselben engen Ideenkreise bewegt und wenigstens in gewissem Sinne sich das klare und ruhige Denken abgewöhnt. Man muß es ihm schon verzeihen, wenn er etwas phantastisch denkt und rechnet.

Wie hoch ein Erfinder und seine Geldgeber rechnen, soll nachfolgend an einem Beispiel nach der Wirklichkeit gezeigt werden. Der Erfinder hat ein neues Duseisen erfunden, das ihm patentiert worden ist. Nun wird folgende Berechnung aufgestellt. In Deutschland gibt es (respektive gab es damals) 4 Millionen Pferde. Jedes Pferd hat 4 Beine respektive Duse; das macht 16 Millionen Duse. Wenn nur jedes 100. Pferd mit dem neuen Duseisen beschlagen wird, so ergibt das 160 000 Duseisen, und wenn man an jedem 1 Mark verdient, so sind das 160 000 Mark fester, glatter Verdienst. Ebensoviele kommt mindestens aus dem Auslandspatent heraus; das macht jährlich 320 000 Mark Verdienst netto nettissimo. In Wirklichkeit stellt sich jedoch heraus, daß noch nicht 1600 Duseisen verkauft worden sind, weil das Duseisen zu teuer war oder sich in der Praxis nicht bewährte.

Wie in diesem der Praxis entnommenen Falle geht es mit Tausenden von Patenten. Man glaubt sehr vorsichtige Berechnungen angestellt zu haben und irrt sich gewaltig. Man schafft kostspielige Maschinen und Einrichtungen an, man beginnt mit Hochdruck zu fabrizieren und kommt vielleicht schon nach acht Tagen zu der Überzeugung, daß sich die Fabrikationskosten viel, viel höher stellen, als man geglaubt hat. Ja, sehr häufig stellt sich heraus, daß sich Erfindungen, die sich im kleinen außerordentlich gut herstellen ließen, im Massenbetrieb gar nicht erzeugen lassen. Das ganze Geld ist dann hinausgeworfen, und das, was man übrig behält, sind wertlose Maschinen und Lagerbestände.

Die Finanzleute, welche an Patente herangehen, müssen mit riesigen Kosten die Erfahrung erkaufen, daß es etwas ganz anderes ist, einen einzelnen Gegenstand nach dem Patent in einem Laboratorium anzufertigen, als im Fabrikbetrieb Hunderttausende oder Millionen solcher Gegenstände gut, dauerhaft und billig herzustellen. Allein die Zahl der Selbstmorde, die durch mißglückte Patente, respektive durch die mißglückte Ausbeutung von anscheinend sehr wertvollen Patenten verurteilt worden sind, ist eine ganz bedeutende. Vermögen gehen verloren, die Existenz von Familien wird ruiniert und die Lebenskraft so und so vieler Menschen durch die furchtbaren Enttäuschungen, die sie durchmachen müssen, untergraben.

Man kann daher Patenten gegenüber nicht vorsichtig genug sein. Noch einmal sei es gesagt: ein Patent ist häufig, nur allzu häufig ein Irrlicht, welches in den Sumpf der Enttäuschung und des ökonomischen Ruins führt.

Lokales und Provinzielles.

Wien, 23. Dezember.

Sonnenanfang 8²² Mondanfang 9²²
Sonnenuntergang 3³⁴ Monduntergang 12²²

1777 Alexander L., Kaiser von Rußland, in Petersburg geb. — 1870 Sieg der deutschen ersten Armee (Manteuffel) über die französische Nordarmee (Halbherbe) am Fährchen Gasse — 1880 Englische Romanistin George Eliot (eigentlich Mary Ann Evans) in London gest. — 1910 Politiker Franz Graf v. Ballhausen auf Schloß Plawitzsch i. Schl. gest.

□ Winteranfang. Am 22. Dezember, 12 Uhr mittags, tritt die Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks, wir haben den kürzesten Tag, Winteranfang. Noch bis in die letzte Woche hinein schien es gar nicht so recht Winter zu werden. Im Gegenteil hatten wir außerordentlich hohe Temperatur. Die Wetterlage hat sich aber wesentlich geändert, und es scheint, als ob mit Winteranfang auch der meteorologische Winter in aller Form seinen Anfang nehmen würde. Zu wünschen wäre es jedenfalls, wenn unter der bisherigen schlechten Witterung leuchtend nicht nur die Winterportier, die sich besonders in den Weihnachtsferien in der freien Natur herumtummeln wollen, sondern auch die Geschäftslente. Die strengste Kälte haben wir zuversichtlich in der zweiten Hälfte des Jahres zu erwarten.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

40) Nachdruck verboten.

Warum nur? Damit wurde seine Lage nicht um ein Jota besser.

Eine halbe Stunde später war er auf dem Wege nach Woltersheim. Er fand die ganze Familie um den Teetisch versammelt und wurde mit sichtlich Freude begrüßt. Man schalt ihn aus, daß er sich so lange nicht hatte sehen lassen, und fragte ihn teilnahmsvoll nach seinem Ergehen.

Er berichtete von seinen Entsergebnissen.

„Ja, ja, lieber Götz,“ sagte Herr von Woltersheim mitteilend. „Du schleppst da einen schweren Klotz am Bein herum; ich kann es Dir nachfühlen. Woltersheim ist ja ein glänzender Besitz gegen Herrenfelde; und doch — man hat zu tun, um auf der Höhe zu bleiben. Du bist schlecht daran und mußt die alten Sünden Deines Geschlechts abbüßen. Das ist ein Kampf mit Windmühlensklügeln. Ich wollte, ich könnte Dir helfen.“

Götz strich sich aber die Stirn. Und als er aufblickte, sah er in Evas Augen. Es lag ein Ausdruck darin, der ihn zusammenzucken ließ. Angst und heiße Sorge verriet ihr Blick. Galt das wirklich ihm?

Aber da hatte sie die Augen schon wieder gesenkt.

Und nun sprach Tante Helene von ihrem Lieblings-thema zu Götz.

„Du mußt unbedingt eine reiche Frau heiraten, Götz. Mache doch endlich ernste Anstalten. Einem Mann wie Dir kann es doch nicht fehlen.“

Seine Stirn rötete sich; das Thema war ihm unangenehm. Er brach es ab und sprach von etwas anderem. Dabei sah er aber immer wieder nach Eva hinüber. Ihr Gesicht schien ernst und still, nur die Lippen zuckten wie in verhaltener Erregung.

„Sie ist dennoch ein Rätsel,“ sagte er sich.

Später wurde dann auf seinen Wunsch musiziert. Eva hätte sich gern, wie neulich Silvie, geweigert, zu spielen. Aber sie wagte es nicht. Vor dem Singen

fürchtete sie sich noch mehr. Tränen saßen ihr in der Kehle. Sie wußte nicht, warum, und fühlte nur, daß sie sehr traurig war. Aber dann sang sie doch, und in ihrer Stimme lag ein schwerer Klang.

Götz fühlte sich noch tiefer ergriffen, als das erste Mal. Wieder verwandte er seinen Blick von Evas Gesicht. Es erschien ihm süß und bestrickend, wie von einem heiligen Feuer befeelt, und zugleich sprach eine leidenschaftliche, tiefinnerliche Bewegung darin aus. Er vergaß, daß er sie für ein Gänsgen gehalten. Es wurde ihm heute zur Gewissheit, daß in dieser jungen Seele kostbare, ungehobene Schätze schliefen. Glücklich der Mann, der sie heben, der das Rätsel ihres Wesens lösen dürfte. — Zum Schluß sang sie auf ihres Vaters Wunsch den Wanderer von Schubert.

„Dort, wo Du nicht bist — dort ist das Glück.“

Leise und schwermütig verklang das Lied.

Götz sagte Eva heute kein Wort. Er verneigte sich nur dankend vor ihr. Bald danach brach er auf. Und auf dem Heimweg klang es ihm immer wieder im Herzen nach: „Dort, wo Du nicht bist — dort ist das Glück.“

Götz kam nicht los von diesen Worten und von Evas stillem Gesicht. Der Blick, mit dem sie ihn am Teetisch angesehen hatte, erregte ihn noch in der Erinnerung. Als er sich daheim auf sein Lager warf, hörte er es wieder: „Dort wo Du nicht bist — dort ist das Glück.“ Er hatte dabei ein Gefühl grenzenloser Trauer in sich. Auch er würde es nie erreichen, — das Glück. Und er versuchte sich klar zu machen, wie das Glück aussehen müßte, wenn es zu ihm käme. „Ein Weib besitzen, das so fühlen und empfinden kann, wie Eva Woltersheim es in ihren Liedern auszudrücken versteht, — solch ein Weib mein eigen nennen — und Raum haben zu frohem Schaffen — für sie und mich — das ist das Glück,“ dachte er.

Aber dann drehte er sich unmutig nach der andern Seite.

„Ich darf nicht wieder nach Woltersheim hinüber; diese Musik ist Gift für mich,“ sagte er plötzlich halblaut vor sich hin.

Und er lag die halbe Nacht wach und konnte nicht schlafen.

Wieder vergingen lange Wochen. Götz war nicht wieder in Woltersheim gewesen, obwohl es ihm zuweilen mit seltsamer Unruhe dahinzog. Der erste Schnee war längst gefallen. Und Mitte November bekam er dann eine Einladung von seiner Tante Generalin aus Berlin. Er stand im Briefwechsel mit ihr, und sie kannte seine Verhältnisse genau. Mit der beginnenden Winterzeit erwarteten ihre Hoffnungen, ihn mit einer reichen Frau zu verheiraten, von neuem; und sie schrieb ihm, daß sie ihm einige junge Damen vorzustellen wünsche. Götz wußte, was das bedeuten sollte, und mit zusammengebißenen Zähnen und finsterner Stirn traf er seine Antwort vorzubereiten. Als er damit fertig war, fuhr er nach Woltersheim hinüber, um sich zu verabschieden.

Er hatte den Schlitten anspannen lassen. Es war ein wenig elegantes Fahrzeug, und auch der vor gespannte Gaul machte keinen glänzenden Eindruck. Götz und er ließ ihn daheim.

In Woltersheim fand er nur Tante Helene, Silvie und Fritz zu Hause. Herr von Woltersheim war in die Stadt gefahren, und Jutta und Eva liefen auf dem Weiher Schlittschuh.

Von den beiden Damen verabschiedete sich Götz schnell. Tante Helene drückte ihm die Hand und wünschte ihm viel sagend Glück. Sie wußte, zu welchem Zweck er nach Berlin fuhr. Mit Fritz sprach er nur draußen auf dem Hofe ein paar Worte.

Götz redete sich ein, daß es ihm ganz recht war, Eva nicht angetroffen zu haben. Aber seltsamerweise lenkte er dann den Schlitten auf den Weg, der ihn am Weiher vorbeiführen mußte. Und als er die Schwestern erblickte, mußte er natürlich halten und aussteigen, um ihnen Lebewohl zu sagen.

Fortsetzung folgt.

... singt zunächst etwas sonderbar: denn eigentlich sollte man annehmen, daß mit dem kürzesten Tage auch die kälteste Kälte da sei. Dem ist aber nicht so. Vielmehr ist die strengste Kälteperiode erst ein, wenn die nächtliche Abstrahlung die tägliche Einstrahlung übersteigt. Von der Zunahme der Tageslänge ist in den nächsten Tagen gar nichts zu merken; sie beträgt bis zum 31. Dezember nur wenige Minuten.

Hachenburg, 22. Dezember. Am gestrigen Sonntag, dem letzten vor dem Weihnachtsfeste, war der Verkehr in unserer Stadt ein äußerst lebhafter. In den Straßen, namentlich in der Wilhelmstraße, wogten die Menschen bis in die Abendstunden auf und ab, teilweise schwer mit Paketen und Paketchen beladen. Das seit einigen Tagen eingetretene Frostwetter hat merklich zur Belebung des Geschäftes beigetragen, sodaß die Einnahmen unserer Geschäftsteile gestern so gewesen sein mögen, wie der Name des Sonntages lautet: golden.

Am gestrigen Sonntage fand in der hiesigen evangelischen Kirche die feierliche Einführung des neugeborenen evangelischen Seelforgers, Herrn Pfarrer Zimmermann aus Frankfurt a. M., statt. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Einführung des neuen Pfarrers vollzog Herr Dekan Heyn aus Marienberg. Zur Verherrlichung des feierlichen Aktes sang der Kirchenchor durch den Vortrag von zwei Festmärgen wesentlich bei.

Weihnachtskonzert des Hachenburger Männergesangsvereins. Durch gütige Vermittlung von Frau Thon-Zintgraf hier, welche die hiesigen Konzerte des Männergesangsvereins wiederholt mit schönen Liedern bereicherte und die auch in diesem Jahre den Verein durch ihre Mitwirkung in einigen Duetten in lebenswunderlicher Weise unterstützen will, ist es gelungen, für das diesjährige Weihnachtskonzert eine weitere erstklassige Kraft in Frau Wolf-Dengel aus Mannheim zu gewinnen. Diese erhielt ihre Ausbildung bei dem Meister des Gesanges, Professor Hilbach in Frankfurt. Die Künstlerin verfügt über eine sehr umfangreiche volle Altstimme und war lesen über ihre Leistungen in einigen größeren Konzerten von namhaften Kritikern die schmeichelhaftesten Anerkennungen. Herr Pianist Schmidt übernahm freundlich einige Konzertsolopiecen für Piano. Da er über eine glänzende Technik verfügt und wir schon öfters die in seinem Vortrag zum Ausdruck gekommene warme Empfindung bewundern durften, so versprechen wir den Hörern auch von dieser Nummer einen hohen Genuß.

Postdienst an den Weihnachtsfeiertagen. Am 1. und 2. Feiertag ist der Postschalter wie an Sonntagen geöffnet. Es finden statt: a) am 1. Feiertag: 1 Otsbriefbestellung, 2 Paketbestellungen, eine Landbestellung; b) am 2. Feiertag: 1 Otsbriefbestellung und 1 Paketbestellung, 1 Landbestellung nach den Rivieren. Der Telegraphen- und Fernsprechdienst wird an beiden Feiertagen wie Sonntags abgehalten. Neujahrsdienst. Am 1. Januar wird der Schalter, Telegraphen- und Fernsprechdienst wie an Sonntagen abgehalten. Es finden 3 Otsbriefbestellungen und 1 Landbriefbestellung nach allen Landorten statt.

Marienberg, 20. Dezember. Zum Nachfolger des mit 1. Februar nach Siegburg versetzten Herrn Katasterkontrollleur Christoph dahier ist Herr Landmesser Gruet vom Cassel mit Besoldung zum Katasterkontrollleur ernannt worden.

Westerburg, 21. Dezember. Für die Zwecke der Jugendvereine haben in unserem Kreise nachstehende Turnvereine in 1913 Beihilfen aus Staatsmitteln erhalten: Berghahn 150 Mk., Dahlen 75, Gemünden 60, Girkentoth 100, Meudt 40, Niederahr 40, Rennerod 75, Wallmerod 100, Westerburg 80, Willmerod 150 Mk.

Wiesbaden, 21. Dezember. In Frankfurt a. M. wurde die Frau eines hiesigen städtischen Beamten mit ihrer 14-jährigen Tochter verhaftet, weil sie in Darmstadt in einem Juwelierladen ein Paar Brillantohrringe gestohlen hatte. Der Juwelier war ihnen nachgereist und machte ihnen Vorhaltungen, wobei sie die Tat leugneten und auch die Ohrringe verschwinden ließen. Nach ihrer Verhaftung gestanden sie jedoch nicht nur diese Tat ein, sondern es stellte sich auch noch heraus, daß sie mit der Ehefrau eines andern städtischen Beamten noch mehrere Juwelendiebstähle hier, in Frankfurt, Darmstadt und Mainz planmäßig gemeinsam ausgeführt haben. Die zweite Diebin wurde darauf hier sofort verhaftet.

Nah und fern.

Geheimnisvolle Weihnachtsspenden. Anonyme Geldbeträge in verschiedener Höhe, bis zur Summe von 300 Mark, sind einer größeren Anzahl Einwohner in den Orten Drißpenstadt, Mel und Barenstiedt im Bezirk Hildesheim mittels Postanweisung als willkommene Weihnachtsspenden zugegangen, ohne daß es bisher möglich war, den Abender der Spenden zu ermitteln. Die Geldsendungen tragen sämtlich den Poststempel Hildesheim.

Neubau von Zeppelin-Luftschiffen. Nicht weniger als fünf Zeppelin-Kreuzer sind auf der Werft in Friedrichshafen gegenwärtig in Bau und werden voraussichtlich in kommenden Frühjahr die Halle verlassen. Zwei der neuen Schiffe sind für die Marine, zwei für die Seeresverwaltung bestimmt. Das dritte soll Passagierfährt führen. Die Potsdamer Luftschiffswerft wird zu Anfang des kommenden Jahres ebenfalls ihre Tätigkeit aufnehmen. Die zuerst auf Stapel zu legenden zwei Luftschiffbauten werden militärischen Zwecken und Verkehrs Zwecken dienen.

Wachstum der Industriestädte. Die ehemalige kaiserliche Universitätsstadt Duisburg hat sich zu einer Industriestadt von einer Viertelmillion Einwohnern entwickelt. Ums Jahr 1800 zählte sie etwa 4000 Einwohner, dreißig Jahre später 7000 und 1879 etwa 20 000 Einwohner. Dann nahm die Stadt einen riefenden Aufschwung und schon 1903 waren die ersten Hunderttausend erreicht. Durch die Eingemeindung von Meiderich und Ruhrort

1905 wuchs die Einwohnerzahl auf 190 000, und in der letzten acht Jahren erhöhte sich dann die Einwohnerzahl auf die jetzige Höhe.

Belohnung für Auffindung der „Monna Lisa“ Die italienischen Beamten, die bei der Wiederauffindung der Gioconda mittätig waren, sollen durch Verleihung der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet werden. Auch der Florentiner Antiquar Geri soll eine Ordensauszeichnung und außerdem die vom Verein der Louvrefreunde seinerzeit für die Wiederauffindung der Gioconda versprochenen Belohnung von 25 000 Frank erhalten.

Bedrohte holländische Kasernen. In der letzten Zeit sind wiederholt Brände in holländischen Kasernen ausgebrochen, wobei man wohl nicht mit Unrecht vorsätzliche Brandstiftung annahm. Jetzt hat der Kommandeur des Niederländischen Infanterie-Regiments Nr. 22 in Ede in der Provinz Gelderland, einen Drohbrieft erhalten, worin angekündigt wird, daß die zwei dortigen Infanteriekasernen Weihnachten in die Luft gesprengt werden sollen. Eine öffentliche Bekanntmachung, in der für die Ergreifung des Urhebers der jüngsten Brandstiftungen eine hohe Belohnung ausgesetzt wird, ist abgerissen und verbrannt worden.

Streikende Geizer auf einem Kriegsschiff. Die Geizer des gegenwärtig vor Danau liegenden britischen Kreuzers „New-Castle“ haben sich geweigert, nach ihren Arbeitsstunden noch militärische Übungen vorzunehmen. Als sie gezwungen werden sollten, meuterten sie. Die Hädelsführer wurden verhaftet und werden sich vor einem Kriegsgericht verantworten müssen.

Französische Frauenrechtlerinnen in England. Die Suffragettenbewegung hat ihre Anhängerinnen nun auch in Frankreich gefunden. Als König Georg von England im Buckingham-Palast in London die Delegierten der „Internationalen Konferenz für die Sicherheit des Lebens auf dem Meere“ unter der Führung des Präsidenten des Handelsamtes Sydney Buxton empfing und die Delegierten über den Palasthof dem Eingang zuschritten, drängte sich eine Ausländerin an ihnen vorbei und wäre fast in den Palast gelangt, als ein Konstabler sie im großen Torweg festhielt. Auf seine Frage, was sie hier luche, erklärte sie, die Königin sprechen zu wollen. Da sie keine Einladung ins Schloß hatte, wurde sie trotz heftiger Gegenwehr und hysterischen Ausbrüchen an die Delegierten, ihr zu helfen, von zwei Konstablern nach dem Polizeiamt im Palast abgeführt. Man glaubt es mit einer Französin zu tun zu haben.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 20. Dez. Im Kesselbaue des Stettiner Vorortbahnhofs platze ein Ventil eines großen Kessels. Zwei Maschinisten wurden durch ausströmenden Dampf schwer verbrüht, ein dritter trug bei den Rettungsarbeiten schwere Verletzungen davon.

Stettin, 20. Dez. Auf der Vulkanwerft lief heute ein für die Hamburg-Amerika-Linie erbauter großer Passagier- und Frachtdampfer vom Stapel. Admiral Daehnhard hielt die Laudrede. Die Tochter des Staatssekretärs v. Tirvol taufte das Schiff auf den Namen „Tirvol“.

Dortmund, 21. Dez. Infolge Entgleisung stürzte auf der Strecke Herbede-Wittinghausen die Lokomotive eines Personenzuges einen sieben Meter hohen Bahndamm hinunter. Der Geizer ist tot, der Lokomotivführer erlitt schwere, acht Personen leichtere Verletzungen.

Berlin, 21. Dez. In Ostafrika, nördlich von Windhuk in Deutsch-Südwest-Afrika, sind vielversprechende Kupfererzunde gemacht worden, die von dem Direktor der Ostarminen befragt wurden. Die Ausforschung ist indessen für die Uebernahme durch die Ostarminen noch nicht genügend durchgeführt.

Konstantinopel, 21. Dez. Nach einem Bericht des Bots von Erzerum ist der Ort Scharvit in Armenien durch ein Erdbeben völlig zerstört. Alle Häuser liegen in Trümmern. Zwei Frauen und zwei Männer sind tot, einige verletzt.

Paris, 20. Dez. In der Rue Belgrand stürzte ein im Bau befindliches Haus ein und begrub 15 Arbeiter unter den Trümmern. Vier konnten schwer verletzt geborgen werden.

Bunte Zeitung.

Shundert Jahre — Thorner Pfefferkuchen für den Berliner Hof. Es ist jetzt genau hundert Jahre her, daß die Stadt Thorn zum erstenmal die inzwischen traditionell gewordenen Weihnachtsgaben an das königliche Haus in Berlin sandte. Die diesjährige Sendung ist soeben fertig gestellt. Es erhalten der Kaiser und die Kaiserin je ein großes, mit Katharinen und Lebkuchen gefüllte Kiste, deren obere Lage ein mächtiger Thorer Honigkuchen schmückt, der mit Mandeln und Zitronat belegt und mit einer Schleife in den deutschen Landesfarben geziert ist. Gleiche Geschenke erhält auch das Kronprinzenpaar.

Fahrtkarten über Riesenstrecken. Sobald die großen Feiertage nahest, wird auch das Kursbuch eifrig studiert. Besteht man dieses aufmerksam zu lesen, dann wird man erstaunt sein, für welche Riesenstrecken man heute Fahrtkarten erhalten kann. Die längste Tour ist die von Berlin nach Schanghai, die von Berlin über Charkow — Wladimirostok — Baraga — Nagasaki führt, und zu deren Bewältigung wir 17 1/2 Tage brauchen. Kein Wunder, ist doch die Strecke 13 088 Kilometer lang. Der Preis für die in Berlin erhältliche Fahrtkarte beträgt für die erste Klasse 884 Mark, für die zweite etwas über 621 Mark.

Hohe Preise für alte Bilder. In Paris fand in diesen Tagen die Versteigerung einer Kunstsammlung statt, bei der selten hohe Preise für die einzelnen Stücke erzielt wurden. Ein Gemälde von Rubis de Chavannes brachte beispielsweise 40 000 Frank, ein anderes von Malonet gar 125 000 Frank. Insgesamt betrug das Ergebnis der Bilderversteigerung 1 290 140 Frank. Für orientalische Porzellanen wurden Summen bis 20 000, für orientalische Teppiche bis 22 000 Frank bezahlt.

Wieviel Ärzte gibt es in Deutschland? 34 136 Ärzte und 195 Ärztinnen gab es nach einer statistischen Zusammenstellung im Reichs-Medizinal-Kalender für Deutschland 1914 am 1. November d. J. Im vorigen Jahre waren es 33 537 Ärzte, die Zunahme betrug demnach 609. Im Verlauf des letzten Jahrzehntes hat sich die Zahl der deutschen Ärzte um 4500 vermehrt. Eingeschlossen in obige Zahl sind 58 in den deutschen Schutzgebieten tätige Amtsärzte und Stützärzte. Die Zahl der Spezialärzte in Deutschland beziffert sich gegenwärtig auf 5312. Von den 195 Ärztinnen praktizieren am meisten in Berlin nämlich, 56, dann folgen München mit 13, Breslau mit 10, Hamburg mit 9, Stuttgart mit 4 und Leipzig mit 3 Ärztinnen.

In einer ganzen Anzahl deutscher Städte sind nur zwei Ärztinnen oder auch nur eine Ärztin tätig. Der Andrang von Frauen zum Medizinalstudium nimmt immer mehr zu. Gegenwärtig gibt es im Deutschen Reich nicht weniger als 773 weibliche Medizinalstudierende, und für das nächste Semester dürfte diese Zahl aller Voraussicht nach auf weit über 1000 steigen.

Gewebte Luft. Mit diesem Namen bezeichnen die Indier, und zwar mit Recht, ein Gewebe, das so dünn und so leicht ist wie kein zweites. Im Museum des Indischen Hauses in London ist gegenwärtig solch ein Stück Mousseline aus Dava ausgestellt, dessen mit der Hand gesponnenes Garn so fein ist, daß ein Pfund eine Länge von beinahe 116 englischen Meilen hat. Legt man diesen Mousseline ausf Gras, so soll er, nachdem der Tau darauf gefallen, nicht mehr sichtbar sein. Wohl hat man auch in England Maschinengarn so fein gesponnen, daß ein Pfund die Länge von 167 Meilen hat, aber zu weben vermocht hat man daselbe nicht. Die indischen Frauen verwenden das Gelpint namentlich zu Schleieren.

Bismarck als „Ehrenbowle“. Die Baberner Affäre weckt die Erinnerung an eine niedliche Geschichte aus dem Leben des ersten Reichskanzlers. Als der Kampf um die Getreidezölle damals im Reichstag tobte, führte der Abgeordnete des Danziger Kreises unter andern auch gegen die Zölle an, daß durch deren Einführung die Danziger Sadträger in ihrem Beruf geschädigt werden würden. Darauf erklärte Bismarck überlegen spöttisch, daß die Rückst auf die Danziger Sadträger, die man ja wohl „Bowles“ nenne, allerdings so schwerwiegend sei, daß sie eine ernsthafte Gefahr für die Regierungsabsichten bedeute. Die Danziger Sadträger lüthten sich schwer getränkt. Sie fanden aber eine recht feine Rache und ernannten in einer Versammlung Bismarck zum — Ehrenbowle! Man sandte ein schönes Ehrenbowle-Diplom nach Berlin, und umgehend traf ein Schreiben des Reichskanzlers ein, daß die Ehrung ihn sehr erfreut habe, und daß er die Würde annehme! So war der Friede wiederhergestellt, und alljährlich kamen zum 1. April die Geburtstagsglückwünsche der Danziger Bowles für ihren Ehrenbowle ein.

Im Banne des Übergläubens. Alljährlich ziehen am 24. November japanische Priester auf die Jodohbaschi, die Brücke über den Jodo, in Tokio, um dort einen bösen Geist zu bannen. Man erzählt, daß vor etwa tausend Jahren ein reicher Mann unter dieser Brücke sein Vermögen habe in den Fluß versenken lassen, damit seine Schätze nicht für Kriegszwecke eingegeben werden könnten. Den Diener habe er dann töten lassen, um Alleinwischer der Stelle zu sein, an der sein Reichthum lagerte. Die Strafe blieb nicht aus, denn als der reiche Mann seine Tochter verheiraten wollte, starb der Bräutigam, und das wiederholte sich mehreremal. Schließlich lief das Mädchen davon, kam auf die Brücke und war seitdem verschwunden. Schintopriester versuchen seit jener Zeit den bösen Geist zu vertreiben, bis jetzt anscheinend ohne Erfolg.

Was kostet ein Eisenbahnzug? Durch die Eisenbahnunfälle in letzter Zeit ist auch ein nicht unbeträchtlicher Materialschaden verursacht worden. Eine moderne Lokomotive, von der man eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde verlangt, kostet 90 000 Mark, der dazu gehörige Tender 15 000 Mark. Ein Wagen für den Zugführer erfordert 25 000 Mark, die Personenwagen sind ebenfalls nicht billig. Die Eisenbahnverwaltung bezahlt für einen Wagen 3. Klasse 38 000 Mark, 2. Klasse 51 000 Mark. Speisewagen sind unter 55 000 Mark nicht zu haben, und Schlafwagen kosten gar annähernd 80 000 Mark. Rechnet man das alles zusammen, dann ist der Materialwert eines Schnellzuges mit 400 000 Mark nicht überschätzt.

Mißglückte Festvorstellung. Die Weinlese ist in der Weinbau treibenden Gegenden immer ein Fest. Diese Gelegenheit wollte auch eine Theatergesellschaft in einem kleinen süddeutschen Orte nicht vorübergehen lassen, ohne dem Weinbau eine Huldigung darzubringen. Der Herr Direktor ließ zu diesem Zweck in schwarze Tafeln die Buchstaben des Wortes „Weinlese“ sauberlich einschneiden und beauftragte acht Buben als Träger dieser Schilder. Die Buchstaben sollten mit farbigem Seidenpapier überzogen und von rückwärts durch je eine Kerze beleuchtet werden. Das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt, als der Herr Direktor im Kosium eines Wingers ein schwungvolles Gedicht sprach; als dann aber der große Augenblick nahte und die Lichter aufflamnten, las man in großer Buchstaben das grell beleuchtete Wort „Weinlese“.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Dez. Amstlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 152—153,50, H 144—158, Danzig W bis 192, R 152,50, H 143—161, Stettin W bis 180 (feinster Weizen über Rot), R 180—192, H 130—154, Posen W 181—184, R 148—151, Bg 154—162, H 151—155, Breslau W 179—181, R 151—153, Bg 155—158, Fg 140—143, H 143—145, Berlin W 183—186, R 155—158, H 150—176, Hamburg W 189—191, R 154—157, H 161—169, Mannheim W 196—200, R 161—162,50, H 160 bis 170.

Berlin, 20. Dez. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 22—27,50, St. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 20—21,50, St. — Rüböl geschäftlos.

Berlin, 20. Dez. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 1462 Rinder, 1641 Kälber, 5931 Schafe, 16 005 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmatt. a) 83—85 (51—54), 2. Weidematt: a) 85—89 (47—49), b) 79 bis 84 (43—45), B. Bullen: a) 86—90 (50—52), b) 82—86 (46 bis 48), c) 77—83 (41—44), C. Färsen und Kühe: a) 80 bis 84 (48—50), b) 79—83 (45—47), c) 73—76 (40—42), d) 64—70 (34—37), e) bis 70 (bis 83), D. Gering geändertes Jungvieh (Fresser) 76—80 (38—40), — 2. Kälber: b) 123—127 (74—76), c) 113—118 (63—77), d) 111—116 (63—66), e) 87—105 (48—55), — 3. Schafe: A. Stallmattschafe: a) 94—98 (47—49), b) 84 bis 90 (42—45), c) 71—79 (34—38), — 4. Schweine: a) 72 (58), b) 70—72 (56—58), c) 70—72 (56—58), d) 70—71 (56—57), e) 67—69 (54—55), f) 65—67 (52—54), — Marktverlauf: Rinder langsam, — Kälber lebhaft, — Schafe ruhig, — Schweine glatt geräumt.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 23. Dezember. Meist trübe und ein wenig milder, doch nur strichweise einzelne Niederschläge (meist Schnee).

Im Wege des schriftlichen Angebotes sollen die folgenden städtischen Grundstücke auf die Dauer von 5 Jahren verpachtet werden. Die Pachtzeit beginnt mit dem 1. Januar 1914.

Schriftliche Angebote sind bis zum Samstag den 27. Dezember 1913 vormittags 11 Uhr mit entsprechender Aufschrift versehen bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Nr.	Fl.	M.	H.	Sch.	Bezeichnung der Grundstücke
1		1	06	50	Wiese zwischen einer Hofraithe und dem Viehsammelplatz
2	5481	—	51	81	Acker an der Ziegelhütte, 3. Gewann
3	5482	—	51	78	Acker an der Ziegelhütte, 3. Gewann
4	5483	—	91	39	Acker vor der Ziegelhütte, 3. Gewann
5	5825	—	91	74	Acker in der Ed., 1. Gewann
6	5826	—	65	56	Acker in der Ed., 1. Gewann
7	521	—	40	71	Wiese unter den Häusern
8	526	—	41	72	Wiese unter den Häusern
9	515	—	33	—	Wohnhausplatz zwischen den Häusern
10	517	—	13	21	Wohnhausplatz zwischen Weg und Franz Klein
11	5508	—	66	56	Acker Fahrenweih, 2. Gewann
12	5501	—	60	90	Acker Fahrenweih, 1. Gewann
13	2112	—	40	84	Wiese unter der Ziegelhütte, 2. Gewann
14	2108	—	53	72	Wiese unter der Ziegelhütte, 2. Gewann
15	—	—	50	—	Acker an der Holzbach
16	5507	—	54	69	Acker Fahrenweih, 4. Gewann
17	5533	—	54	69	Acker Fahrenweih, 4. Gewann
18	—	—	60	—	Wiese an der Bohmühle
18a	—	—	60	—	Acker Kleinfeldberg
19	—	—	83	—	Acker obere Holzbach
20	—	—	77	—	Wiese obere Holzbach
21	—	—	82	—	Wiese Schildeswiese
22	—	—	65	—	Wiese unter der Weidenheck
23	—	—	44	—	Wiese am Glodenfeld
24	—	—	53	22	Wiese vor der Ziegelhütte
25	5507	—	81	41	Acker Fahrenweih, 2. Gewann
26	5512	—	67	72	Acker Fahrenweih, 2. Gewann
27	5518	—	77	17	Acker Fahrenweih, 3. Gewann
28	2260	—	17	92	Wiese in der oberen Lohwiese, 3. Gewann
29	2270	—	25	15	desgleichen
30	2271	—	25	59	desgleichen
31	2272	—	28	82	desgleichen
32	2273	—	22	39	desgleichen
33	2275	—	25	17	desgleichen
34	2276	—	26	10	desgleichen
35	2277	—	46	56	desgleichen
36	2278	—	25	14	desgleichen

Hachenburg, den 18. Dezember 1913.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf Dienstag den 23. d. Mts. nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen für die 2. und 3. Abteilung.
2. Abschluss von Grunderwerbsverträgen.
3. Anschaffung eines Holzrückenwagens.
4. Deckung der Konsolidationskosten, die anlässlich der Rasterregulierung entstanden sind.
5. Prüfung und Entlastung der Jahres-Rechnung pro 1912.

Hachenburg, den 20. Dezember 1913.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
J. B.: Otto Schulz.

Wegen vorgerückter Zeit

farbige Damenmäntel

bedeutend unter Preis.

H. Zuckmeier

Hachenburg.

Glückwunschkarten - Visitenkarten

nur neue aparte Muster in reichhaltiger Auswahl
liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Als passende Weihnachtsgeschenke

halte mein großes Lager in nachstehend aufgeführten Waren zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Alle Arten Möbel: kompl. Betten: Polstermöbel
Sofas und Divans

in nur bester, sachmännischer und reeller Verarbeitung
Galanterie- und Luxuswaren: Figuren, Nippsachen und Antiquitäten: Bilder, Spiegel und Wandschmuck
Gardinen, Tisch- und Bettdecken, Teppiche und Läufer
Haushaltsgegenstände und Holzwaren aller Art
Zigarrenschränke: Paneelbretter: Staffeleien
Garderobeleisten und Flurgarderoben.

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Julius Kind, Westerwälder

Möbelindustrie
Möbeltischlerei mit elektrischem Betrieb. Eigene Polsterei.

Telephon 46. Hachenburg. Telephon 46.

Sachmännisch geleitete Arbeitskräfte.

* Weihnachtsgeschenke *

wie
Kragen: Vorhemden: Manschetten: Garnituren
in allen modernen Fassons zu billigen Preisen.
Strawatten in allen Farben und Fassons
sowie in schwarz und weiß.
Sofenträger in großer Auswahl und allen
Preislagen (nur gute Qualitäten).
Taschentücher
Dauerwäsche, Manschetten in Ia. Qualität usw.
Es veräume niemand, mein reich sortiertes Lager
in obigen Artikeln zu besuchen. Sämtliche Sachen
sind zur Schau ausgelegt. Besichtigung ohne Kauf-
zwang gestattet.

W. Krift, Hachenburg Alter Markt
Nr. 68.

Bitte auf mein Schaufenster achten.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle

Herren- und Damenuhren

Ketten sowie alle Arten Goldwaren

als: Broschen, Ohrringe, Kolliers,
Damen- und Herren-Ringe usw.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhren- und Goldwarenhandlung.

Empfehle

Liköre in diversen Sorten

sowie

Rum, Punsch, Weiß- und Rotweine

billigst.

C. Henney, Hachenburg.

Spielwaren-Ausstellung.

Empfehle für Knaben und Mädchen Spielwaren
in bester Qualität und zu billigen Preisen.

In Christbaum schmuck halte reiche Auswahl und Neuheiten.

Besonders große Auswahl in Kinder-Kochherden u. Uniformen.

Josef Schwan, Hachenburg.



Haartrockner

„Fön“

elektrische Heißluft- und
Kaltluft-Dusche

geeignet zum Anschluß an jede elektr. Lichtleitung.

Vorzügliches Weihnachtsgeschenk.

Vorrätig bei

Westerwald-Elektrizitätswerk

Pickel & Schneider

Hachenburg.

Wir suchen

kräftige, Harke

Damen

zum Einkauf von eleganten, schwarzen

Krimmer-Mäntel

da wir große Nummern

viel unter Preis

einkaufen konnten.

Reeller Wert bis 80 M.

jetzt 20 bis 30 M.

Ebenfalls unter Preis:

hochmoderne Ulster

für

Herren

allerneueste Farben, früher 55—60 M.

jetzt 25 und 30 M.

Für die Lieben

Kinder

Ulster, Bozener Mäntel, Paletots, Capes
enorm preiswert!

Berliner Kaufhaus

Inh.: P. Fröhlich

Hachenburg.

Frisches Buchenischtholz

sowie

schöne Buchenspäne

hat zu verkaufen

Carl Jung, Fuhrunternehmer

Hachenburg.

Gebrauchter Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Angebote

an die Geschäftsstelle d. H.

20 bis 30 Zentner

Korn- und Heustroh

sucht zu kaufen

Karl Baldus, Hachenburg.

Puppenperücken

in echtem Haar

Puppenköpfe

mit und ohne Haar

Gestelle, Strümpfe, Schuhe

und Arme

in großer Auswahl

bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.

Blumen-

krippen

80 cm lang von 8 M. an

empfehle

Karl Baldus

Hachenburg.